

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner zum Gedächtnis

Von Dr. Gerhard Hanke

Am 12. April 1987 verstarb Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, die erste habilitierte Kunsthistorikerin Deutschlands und treueste Mitarbeiterin des »Amperland«, einen Tag vor der Vollendung ihres 97. Lebensjahres. Sie wurde am 16. April auf dem Dachauer Waldfriedhof an der Seite ihres verstorbenen zweiten Gatten, des Holzschneiders und Kunstmalers Carl Thiemann, zur letzten Ruhe bestattet.

Am 13. April 1890 in Darmstadt als Tochter des Kaufmannes Adolf Rady und dessen Ehefrau Karoline geb. Thiemann geboren, legte sie 1917 am Realgymnasium in Gießen ihre Abitur-Prüfung ab, studierte an der TH Darmstadt Kunstgeschichte und Archäologie, promovierte 1922 in Frankfurt a. M. zum Dr. phil. und wurde 1929 die erste habilitierte Kunsthistorikerin Deutschlands. Von 1929 bis 1937 lehrte sie an der TH Darmstadt

und am Pädagogischen Institut in Mainz, wurde 1934 zum außerordentlichen, außerplanmäßigen Professor ernannt und übernahm wegen politischer Schwierigkeiten mit dem nationalsozialistischen Staat 1937 eine Wissenschaftlerstelle im Berliner Institut für wissenschaftliche Projektion des Dr. Franz Stoedtner, den sie schließlich 1942 heiratete. Nach dem Tod des Gatten im Jahre 1945 führte sie das Stoedtner'sche Institut unter den größten Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre weiter und verlegte es schließlich nach Düsseldorf, wo es bis 1959 unter ihrer Leitung stand. In diesem Jahr nahm sie durch ihre zweite Heirat mit ihrem Vetter, dem bedeutenden Holzschneider und Kunstmaler Carl Thiemann, der seit 1957 Witwer war, ihren Wohnsitz in Dachau, das ihr zu einer neuen Heimat wurde. Sie regte ihren Gatten zu dessen 1966 erschienenen Werk »Erinnerungen eines Dachauer Malers« an und verfaßte in der Folgezeit eine große Anzahl grundlegender Biographien Dachauer Künstler. Nach dem Tod von Carl Thiemann im Jahre 1966 galt ihre besondere Fürsorge der Pflege des Thiemann'schen Werkes.

Frau Prof. Thiemann-Stoedtner's Kontakte zu Dachau gehen in die Zeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg zurück. Hierbei erlebte sie noch Dachau in der vollen Blüte seiner Künstlerkolonie. Am 19. Februar 1914 besuchte sie erstmals ihren hier seit 1908 wirkenden und mit der Sprachlehrerin Louise Miéville verheirateten Vetter Carl Thiemann. Sie nahm damals Logis in der Freisinger Straße 30 bei Haug, dem heutigen Haus Konrad-Adenauer-Straße 24. Nach einem Monat reiste sie am 20. März 1914 wieder nach Hause. Bei ihrem zweiten Besuch, der sie am 8. Juni 1915 nach Dachau führte, wurde sie in der Thiemann'schen Wohnung in der Martin-Huber-Straße 3 aufgenommen. Damals erlebte sie den beginnenden Niedergang der Künstlerkolonie, denn sechs Monate zuvor war der Erste Weltkrieg ausgebrochen. Am 25. Juni 1915 reiste sie dann nach Bad Reichenhall weiter. Dieses persönliche Kennenlernen von Dachau zur Zeit der Blüte und des beginnenden Niederganges der hiesigen Künstlerkolonie vermittelten der mit wachem Blick beobachtenden Kunsthistorikerin das Einfühlungsvermögen, mit dem sie dann Jahrzehnte später ihre kunsthistorischen Themen aufnahm.

Es kann hier auf die Nachzeichnung des genauen Lebensweges von Frau Prof. Thiemann-Stoedtner verzichtet werden. Wichtige Einzelheiten vermittelt Frau Studiendirektorin a. D. Freia Neuhäuser in ihren beiden Würdigungen »Zum 90. Geburtstag der ersten habilitierten Kunsthistorikerin Deutschlands, Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner«, Amperland 16 (1980) 32 bis 36 und »Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner zum 95. Geburtstag«, Amperland 21 (1985) 71–73. Es sei nur hinzugefügt, daß Frau Prof. Thiemann-Stoedtner in den Jahren seit 1968 insgesamt 58 fundierte Abhandlungen im »Amperland« zum Druck brachte, von denen ein großer Teil in dem 1981 von ihr herausgegebenen Werk »Dachauer Maler. Der Künstlerort Dachau von 1801 bis 1946« zusammengefaßt wurden.

Die Verstorbene war damit die treueste und produktivste Mitarbeiterin unserer Zeitschrift. Aus dieser Zusammenarbeit erwuchs ein enger persönlicher Kontakt, bei dem der Verfasser dieser Zeilen bewußt der Fordernde war, weil er erkannte, daß das Erfüllen immer neuer Aufgaben ihrem Leben einen lebenserhaltenden Sinn zu geben vermochte. So kreisten unsere Gespräche stets in erster Linie um neue Projekte und um interessante Themen, mit denen sie die Leser weiter bereichern könnte. Das Forschen und Schreiben hielt Frau Prof. Thiemann-Stoedtner geistig jung und half ihr, ihre körperlichen Beschwerden zu überwinden. Als Erinnerung wird immer ihr stets gütiger, wacher Blick bleiben, ihre Aufgeschlossenheit gegenüber allen Dingen der Gegenwart und die verstehende, kritische Auseinandersetzung mit dem Leben, das nurmehr durch Besuche oder Telefonate von außerhalb in ihre bescheidene Behausung im Altenheim an der Ludwig-Ernst-Straße dringen konnte. Sie trug ihre Krankheitsbeschwerden mit größter Gott-Ergebenheit, überwand mit dem Geist den schwach gewordenen Körper und blieb so bis zu ihrem Tod eine jugendliche, bezaubernde Greisin. Es war ihr noch eine Woche vor ihrem Tod die Freude vergönnt, ihre letzten beiden Beiträge im »Amperland« gedruckt zu wissen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau